







# Kaffee

in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesisches Thee, neueste Ernte.  
 Schokoladen, Zuckerwaaren, Backwerk, Kolonialwaaren, Gewürze u. Früchte.  
**Konserven aller Art,**  
 Fleischwaaren im Ausschnitt, Butter stets frisch in bester Qualität.  
 Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesantäse, garantiert reine **Weine,**  
 Cognac, Arrac, Rum, Esenzen u. ff. Liqueure,  
 Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl empfiehlt bestens  
**Ahrensburg, Hagener Allee 14. M. Gaens.**

## Lager von landwirthschaftlichen Maschinen

als:  
 Drillmaschinen u. Düngerstreuer, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen, Heurechen, Pflüge, Rübenschneider, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung.  
 Einige gebrauchte Häckselmaschinen gebe billig ab.  
**F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.**

## Bahnhofs-Hotel Altrahlstedt, J. Godknecht.

Am Sonntag, den 12. Februar d. J.:  
**Grosser Privat-**

# Masken-Ball

Zur Aufführung gelangt:  
 Einzug des Prinzen Carneval im Himmlischen Reiche oder: Die Erscheinung der Göttin.  
**Anfang 7 Uhr 11 Minuten.**  
 Entree für Herren 1 Mk., Damen 0.50 Mk.  
**Vollständige Masken haben freien Zutritt.**  
 Dominos, Masken-Anzüge, sowie Klappen für Damen u. Herren sind am Eingang zu haben.  
 Diensthoten und unanständigen Masken ist der Zutritt nicht gestattet.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**J. Godknecht.**

## Omnibus-Verbindung Nachts 2 Uhr.

Mit meinem Futterstoff- und Düngemittel-Geschäft beabsichtige ich:  
**am 15. Februar ex.,**  
 ein Geschäft in:  
**Allen Baumaterialien**  
 z. B.: **Cement, Kalk, Thonröhren,**  
 auf meinem Grundstüd, Altrahlstedt-Bahnhof, zu verbinden.  
 Da ich bis dahin erst das Lager kompletiren muß, so bitte ich etwaige Reflektanten, schon jetzt sich mit mir freundlichst in Verbindung zu setzen. Besondere Preis-Courante erfolgen in den nächsten Tagen.

Schachtungsvoll  
**Paul Hartmann,**  
 Hamburg,  
 Steinthorweg 9.

## Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler  
**Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.**

## Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. an ruhige Leute bezw. einzelne Dame eine Etagenwohnung, drei Zimmer mit Zubehör, Klosett und Wasserleitung. Mietpreis 180 Mk. jährlich.  
**S. Nachtigal, Altrahlstedt.**

Meinen werthen Gästen, Bewohnern Altrahlstedt's und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß — in Folge Besetzung dieses Tages von anderer Seite — meine diesjährige

# Privat-Maskerade

nicht wie bisher, am Sonntag vor Fastnacht, sondern am **Freitag, 10. Februar 1899** stattfindet.  
 Indem ich bestrebt sein werde, für eine reiche Ausstattung, scherzhafte Arrangements und Ueberraschungen Sorge zu tragen, bitte ich um einen recht zahlreichen Besuch.  
 Mit Hochachtung  
**Altrahlstedt. G. Ostermeyer.**

## Schwarze Kleiderstoffe

Größte Auswahl.  
 Billigste Preise!!  
**Franz Schurig**  
 Hamburg  
 Großer Burstah 60.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu-chauffirten Wandsbeker Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind schön gelegene

## Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.  
 Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:  
**Dr. Wentzel & Gutkäse,**  
 Hamburg.  
**Heinrich Peemöller,**  
 Ahrensburg.

## Herren- und Damen-Garderoben

halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.  
 Gleichzeitig empfehle: Futterstoffe, Näh- und Hättelgarne, Corsetts, Schürzen, Handschuhe u. s. w. zu billigen Preisen.  
 Verkauf von Singer-Nähmaschinen unter mehrjähriger Garantie. Socharmige Singer B von 52 Mark an.  
**R. Köpke jr.,**  
 Ahrensburg, Neue Straße.

## Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Briquetts

empfehlen  
**Ahrensburg. E. Pahl.**

**Pa. Gerstenfuttermehl**  
 mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offeriren Mk. 12,— pr. 100 kg auch sackweise, Dampf-möhlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**  
 seit über 50 Jahren erprobt zur Beseitigung von Husten und Heiserkeit.

## Herren-Hüte und Mützen, Knaben-Hüte

und Mützen, empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen  
**D. Tornau**  
 Altrahlstedt.

Kein Hustenmittel übertrifft **Kaisers Brust-Caramellen.**  
 2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.  
 Preis per Paket 25 Pfg. bei **Aug. Prahl** in Ahrensburg.

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preis. Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.  
**Th. Hinrichsen, Altrahlstedt**  
 Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt

**ELEKTRA**  
 Fachschule f. Elektrotechniker Hamburg, Alter Steinweg 42 verbunden mit Fabrik- u. Lehrwerkstätten.  
 Eintritt jederzeit. Prospekte kostenfrei.

## Spar-Club „Biene“ von 1899

Zu unserer, am Sonntag, den 5. Februar 1899 im Vereinslokal Altrahlstedt „Tivoli“, (3. Stock) stattfindenden **Wintervergnügen,** verbunden mit **Festessen und Preis-Begebenheiten** ladet ergebenst ein  
**Das Festkomitee**  
 Entree für Herren 1 Mk., wofür freies Tanzen.  
 Damen 20 Pfg.

## Wochenbericht über den Buttermarkt

Bericht von L. J. Löwenthal, Hamburg, Hüter 12, 27. Januar 1899.  
 Der leistungswichtige Markt verlief flauer Haltung, schloß jedoch in etwas zufriedlicher Stimmung, da nicht vorhanden, daß das Geschäft dieser Woche ein lebhafteres wäre. Man sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. England trat als Käufer auf und veranlaßte die Umstände ein wesentliches Anziehen der Preise sowohl für 2. Qualität als auch für Prima-Waare. Die eintreffenden ziemlich starken Zufuhren räumen sich schlan und sind bei an wirklich leichter Waare nur geringe Vorräthe zu konstatieren. Der Verlauf des nächstwöchigen Geschäftes ist allein davon abhängig, England beordert. Ein abermaliges Anziehen der Preise ist bei einigermaßen guter Kaufkraft von dort nicht ausgeschlossen. Kopenhagen verändert fest. Berlin ebenfalls verändert. Tendenz fest.  
 Heutige Preisnotierung der Butterverkaufsleute der vereinigten Feinste Molkereibutter (per 50 Netto reine Tara) Mk. 100—110  
 2. Qualität 95—98  
 Russische Molkereibutter Mk. 90—100  
 Bauernbutter aller Art „ 75—85  
 Amerikanische Butter „ 75—85  
 Schmierbutter „ 70—80

## Biehmarkt

Hamburg, 30. Januar 1899.  
 Bericht der Notirungs-Commission.  
 Dem heutigen Biehmarkt auf dem Heiligengefeld waren angetrieben 974 Rinder und 1762 Schafe.  
 wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:  
 1. Qualität Ochsen u. Quien 60—64 Mk.  
 2. „ „ 57—60 „  
 Junge fette Rühre „ 55—58 „  
 Ältere Rühre „ 50—53 „  
 Geringere Rühre „ 44—48 „  
 Bullen nach Qualität 47—58 „  
 Schafe: Gezahlt wurde für  
 1. Qualität 56—60 „  
 2. Qualität 50—55 „  
 3. Qualität 44—48 „

Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. — Unverkauft blieben — Rinder und — Schafe.  
**Kälbermarkt**  
 Hamburg, 31. Januar 1899.  
 Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an dem Lagertrahse waren angetrieben: 120 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
 Für 1. Qualität 76—81 „  
 ausnahmsweise 85—92 „  
 Für 2. Qualität 67—72 „  
 Für 3. Qualität 58—64 „  
 Geringste Sorte 47—54 „  
 Der Handel war schlepp. — Unverkauft blieben 40 Stück.

**Schweinemarkt.**  
 Hamburg, den 1. Februar 1899.  
 Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze waren in der Woche vom 30. Januar bis 1. Februar 1899 im ganzen 1602 Stück zugeführt.  
 Bezahlt wurde:  
 Beste schwere Schweine 51—52 „  
 Schwere Mittelschweine 52—53 „  
 Gute leichte 52—53 „  
 Geringere Mittelwaare 50—51 „  
 Sauen nach Qual. 45—48 „  
 Der Handel war schleppend. Unverkauft blieben — Stück.

Beilage zu Nr. 15 des „Lokal-Anzeiger“.

Sonnabend, den 4. Februar 1899.

Der Hochzeitstag.

Roman von S. Palmé-Pajsen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Baron hatte sich mit Gijela gleichzeitig erhoben, um sie zu begleiten. Dagegen protestirte sie. Mit einem gewaltigen Versuch zur Heiterkeit sagte sie: „Ist nicht erlaubt, Ulrich, die Schaustellung folgt erst nachher. Bis dahin — Verbannung!“ Dabei reichete sie ihm, sich verabschiedend, die Hand, die er, sich darauf niederbeugend, ritterlich küßte. Er sah ihr schweigend mit einem zärtlichen, aber ernststen Blick nach. Als sie seinen Augen entschwunden war, ging er auch in's Haus. Ruhe und Geduld hätten ihm zu weiterer oberflächlicher Unterhaltung, die außerhalb seiner augenblicklichen Gedanken- und Empfindungssphäre lag, gefehlt. Es nagte etwas an seinen Herzen. Er hätte nicht der kluge, kritische Mann sein müssen, um nicht in Gijela's Reden eine heimliche, unterirdische Gegenströmung herauszufühlen, die sein fein empfindendes Ohr schmerzlich berührte.

„Alles sehr schön, aber — mir so gleichgültig,“ warf Gijela mit einem lässigen, gepreßten Tone hin, als Olga sie in's Schlafzimmer an die Brauttoilette geführt hatte. Da lag das kostbare Spitzenkleid von blassem Gelb, lieblich geschmückt mit den zarten Blüthen der Myrthen, die überall aus dem Geriesel der Spitzen hervorschaute. Und daneben Brautschleier und Kranz. Ein flüchtiger, achtloser Blick, und Gijela wandte sich davon ab und trat an's Fenster. Unter demselben bewegte sich die Hochzeitsgesellschaft. „Wie kann man so lustig sein an solchem Tag!“ murmelte sie vor sich hin. Dann bog sie sich weit aus dem Fenster heraus, um nach der Terrasse

zu sehen. Ulrich's Platz war leer. „Wo ist eigentlich Gerda?“ fragte sie, sich suchend im Zimmer nach Jener umschauend.

„Sie kommt gleich, — Lina soll Dich nicht ankleiden, — wir wollen es thun, Gerda und ich.“

„Danke ja, und recht schnell und gleich jetzt, wenn es auch noch zu früh ist. Ich will mich nachher in Putz und Schmuck noch eine Stunde im Spiegel betrachten, damit ich weiß, wie eine glückliche Braut aussieht. Eigentlich müßte ich sagen: eine Frau. Diese Einrichtung mit der Zivilehe ist etwas Dummes und Langweiliges. Dem Buchstaben nach ist man verheirathet und wird doch nicht dafür angesehen, wenigstens nicht von denen, die Religion haben — man fühlt sich auch durchaus nicht gebunden, — kann aber doch nicht wieder von der Fessel los, bloß weil man seinen Namen unter ein Schriftstück gesetzt hat. Als mir der Beamte — Du, Oh, er sah gerade so aus wie in der Pension der so viel von mir gefoppte Rechenlehrer, so dürr, lang, mit Chinesenaugen und zwei schmalen Lippenlinien — als dieser ehrenwerthe Mann mit seiner trockenen, dünnen Stimme sagte: „Sie sind nun verheirathet!“ — hätte ich ihn beinahe angelacht. Papa sah aber so fürchterlich ernst und komischer Weise bange drein, daß ich mich beherrschte. Und dann, — wenn ich gelacht, hätte es ja auch Mutter betrübt. Ach Gott —“ Bei diesem schwer hinausgestoßenem Seufzer hatte sie sich auf ein am Fenster stehendes Schlafopha ausgestreckt. Ihre Hände unter dem zurückgeworfenen Kopfe zusammenfaltend, versiel sie in ein längeres Sinnen und achtete daher nicht auf die im Zimmer emsig umherschaffende Schwester.

Olga legte für Gijela alles zum Ankleiden bereit. Eine kostbare, spitzenbesetzte Wäsche, durchbrochene Strümpfe, fein wie Spinnen-

gewebe, zierliche, mit Myrthen besetzte Atlas-schuhe. Dann des Bräutigams Gabe, einen wundervollen Diamantenschmuck, der in der hereinblitzenden Mittagssonne funkelnde Lichter sprühte. Auf einem Tischchen neben der Toilette allerlei Toilettegegenstände, zur Frisur benötigte Sachen. Ihre Aufmerksamkeit richtete sich so ausschließlich auf ihr eigenes Thun, daß sie auf Gijela's Worte kaum achtete und jetzt, wo diese schwieg, nur hiervon redete. Sie war gut, herzensgut, diese Schwester, gleichwohl für Gijela's Feuerseele eine allzu nüchterne, phantasielose Natur, allzu ruhigen Blutes, um den auf- und niederwogenden Gefühlsströmungen in Gijela's Empfindungsleben folgen zu können. „So,“ sagte Olga, befriedigt umherschauend, „ich bin so weit, jetzt können wir anfangen.“ Sie schien anzunehmen, Gijela habe ihren Sanftmuthen aufmerksam zugeschaut, weil sie so stille geworden. „Wo nur Gerda bleibt? Mit dem Kellentrantz muß sie doch längst schon fertig sein?“

„Mit welchen Kellen?“ fragte Gijela. Ihr Gesicht war plötzlich roth geworden. Glühend heiß ward's ihr zu Muth. „Bitte, Olga, erinnere mich heute nicht an — Kellen,“ sagte sie und schritt im Zimmer auf und nieder, zu lebhaft, um sich länger als auf ein paar Minuten der absoluten Unbeweglichkeit hingeben zu können, und auch wohl zu erregt in diesem Augenblicke. „Man könnte ihm so gut sein —“ murmelte sie vor sich hin, „ich möchte ihm so gern vertrauen und bemühe mich so — trotzdem —“

„Was sagst Du? — ich verstehe Dich nicht!“, bemerkte Olga.

Eine Antwort konnte Olga nicht werden, denn jetzt ließen sich draußen Stimmen und Schritte hören, und gleich darauf erschien im Rahmen der Thür die schlante Gestalt der Mutter, und nach ihr trat auch Gijela's Lieb-

lingschwester in's Zimmer. Da ward es lebhaft im Zimmer. Vorerst wurde die Brauttoilette beschaut und kritisirt.

„Sehr hübsch,“ lobte Frau v. Belendorf, und Gerda sagte: „Papa meint, zu einfach. In Atlas und Seide müßte Gijela großartiger aussehen. Was sagst Du selbst, Gijela?“

„Daß mir alles so recht ist,“ antwortete diese gleichmüthig, unterwandt nur die Mutter ansehend. Was will Mama? grübelte sie bei sich, sie ist nicht um das Kleid gekommen.

„Etwas interessirter könntest Du Dich dafür wohl zeigen,“ tadelte Olga.

„Wenn ich Dir sagte, der Himmel glüht, es giebt einen prachtvollen Sonnenuntergang, so würdest Du jetzt hinausstürzen und Dich müde rennen, um rechtzeitig zur Aussicht auf den Mühlenberg zu kommen, und das Kleid würdigt Du keines Blickes!“

„Du weißt, daß mir Kleidergespräche langweilig sind.“

„Aber es ist doch Dein Hochzeitskleid,“ betonte Olga vorwurfsvoll.

„Ihr quält mich,“ antwortete Gijela und strich sich über die heiße Stirn. Dann sich nicht länger bezwingend, wandte sie sich an die Mutter und fragte: „Liebe Mama, Du wolltest mir gewiß etwas sagen?“

Frau v. Belendorf erröthete etwas. Es war nicht das erste Mal, daß ihr die Tochter die Gedanken vom Gesichte ablas. „Mein liebes Kind,“ sagte sie freundlich, Gijela's Hand in die ihrige nehmend und mit ihr an's Fenster tretend, alles, was eine liebende Mutter ihrem Kinde zu sagen hat, wenn es für immer ihr Haus verläßt, das ist zwischen uns beiden gesprochen worden, — wenn es noch etwas giebt, was ich Dir an's Herz legen möchte, so ist's die Bitte: Hab' Ulrich lieb und — vertraue ihm!“

[5]

# Kreisarchiv Stormarn V 6

(6)

„Du denkst an Ulrich, — Du sorgst Dich um Ulrich?“ betonte Gisela, und ihre Augen weiteten sich in trauriger Verwunderung.

„Ja, mir ist's, als wüßtest Du seinen Manneswerth, — seine großen und guten Eigenschaften nicht genügend zu schätzen — überhaupt —“ sie zögerte, und widerstrebend kam es über ihre Lippen: „Ich glaube, Du hast den Brief noch immer nicht ganz vergessen.“

Gisela starrte in die Ferne und in die Bäume draußen hinein. „Allerdings, — noch nicht ganz,“ wiederholte sie mechanisch. „Aber ich werde mich bemühen, darüber hinwegzukommen,“ fügte sie, sich aufraffend, hinzu. Warum die Mutter ängstigen, es war ja doch alles zu spät und nichts mehr zu ändern. Frau v. Belendorf küßte die Tochter. „Mein liebes Kind,“ sagte sie innig, „Dir fehlt Welt und Menschenkenntniß, und der Liebe schlimmster Feind ist das Mißtrauen. Hüte Dich davor! Und nun sei frohen Muthes, laß Dich von Deinen Schwestern schmücken und tritt Ulrich nachher mit Liebe und Vertrauen entgegen!“

Gisela zwang sich ein Lächeln ab und sagte so munter und resolut, als es ihr in diesem Augenblick möglich war: „Du kennst mich ja, Mama, mich, meinen festen Willen und auch etwas von meiner Thatkraft zum Handeln.“

Selten mochte eine Braut so schnell angekleidet und geschmückt und dabei in allem so schnell fertig geworden sein wie die heutige. Es war Gisela alles recht und gut genug, wenn es nur schnell ging, und kaum war eine Stunde verstrichen, so stand sie in dem kostbaren Spitzenkleide, im Brautschleier und Kranz, in ihrer ganzen Jugendfrische und Jugendschöne da und mußte sich der Schwestern Entzücken und Bewunderung gefallen lassen. Atlas und Seide hätten sie „großartiger“ nicht machen können. Nicht leicht eine schönere Braut wäre zu finden gewesen, eher eine glücklichere, denn statt jener seligen und zugleich feierlichen Gehobenheit, von der eine glückliche Braut zu solcher Stunde hingenommen wird,

war ihr nichts anzusehen als Unruhe, Zerfahrenheit und eine Sehnsucht, sich allein überlassen zu sein die sich augenblicklich in den ungeduldigen Worten kund gab: „Und nun geht, bitte, laß mich allein, denk an Euern Schmutz und Puß! Die Zeit eilt und habt Dank für Eure Hilfe und Liebe!“ Sie reichte beiden die Hand, und Gerda küßte sie dabei. „Eines noch!“ rief sie dieser nach, „ehe ich's vergesse, — wenn — wenn in meiner Abwesenheit —“ — sie lachte kurz und bitter dazwischen auf — „was sage ich Abwesenheit! Ich komme ja niemals wieder —“

„O, doch, süße Gisela, besuchungsweise! und oft, sehr oft,“ warf Gerda zärtlich dazwischen.

„Wenn also nach meiner Abreise ein Brief für mich eintreffen sollte, — ich binde es Dir auf die Seele, Gerda, — so sende mir denselben sofort nach, — gleichviel, wo wir weilen. Für die richtige Adresse werde ich sorgen. Sehnsüchtig warte ich darauf —“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

**Leidensgeschichte zweier Kinder.** Verm ist wird seit mehreren Tagen ein Geschwisterpaar, die Kinder eines Ingenieurs B., der im Südwestens Berlins wohnt. Herr B. ist zum zweiten Mal verheirathet. Aus seiner ersten Ehe besitzt er einen Knaben Wilibald im Alter von 13 1/2 Jahren und eine Tochter Gertrud, die beinahe 15 Jahre alt ist. Der zweiten Ehe ist ein jetzt 5 Jahr altes Mädchen entsprossen. Die beiden ältesten Kinder klagten Bekannten und Nachbarn gegenüber oft, daß sie von ihrer Stiefmutter sehr schlecht behandelt und wegen des geringsten Vergehens mit Kostenziehung und schwerer körperlicher Züchtigung bestraft würden. Der den größten Theil des Tages von Hause abwesende Vater wurde von der Stiefmutter so beeinflusst, daß er kein Wort des Einspruches gegen die schlechte Behandlung seiner Kinder wagte. Am Dienstag vor acht Tagen nun entfernten sich die beiden Kinder Mittags aus der elterlichen Wohnung und lehrten nicht wieder dahin zurück. Dagegen traf am anderen Morgen ein von der 15jährigen Gertrud geschriebener und an ihren Vater adressirter Brief ein, in dem sie eine rührende Leidensgeschichte von täglichen Mißhandlungen

seitens ihrer Stiefmutter erzählt und mittheilt daß sie und ihr Bruder beschlossen hätten, sich deshalb das Leben zu nehmen. Man benachrichtigte sofort die Polizei und stellte sorgfältige Ermittlungen nach dem Verbleib der Kinder an, doch konnten die Leichen nicht gefunden werden. Dagegen hat ein zu Rathe gezogenes Detektiv-Institut einige Feststellungen gemacht, die darauf hindeuten, daß die beiden Verschwundenen nach auswärts geflohen sind. Bei einem Studienfreund ihres Vaters hat sich die kleine Gertrud 26 Mt. geborgt. Ihre goldene Uhr und ein ihr zur Konfirmation geschenkter Schmutz wurden bei einem Pfandleiher verpfändet vorgefunden, sodas die beiden Flüchtigen im Besitz von etwa hundert Mark Reisegehalt waren. Bis jetzt ist es trotz der angefirengtesten Bemühungen noch nicht gelungen, eine Spur von den Kindern zu entdecken. Herr B. hat infolge dieses Vorganges vor einigen Tagen von seiner Frau getrennt und die Scheidung eingeleitet.

**Ein Auffehen erregender Vorgang** ereignete sich der „Mezer Zeitung“ zufolge in dem im Kreise Diedenhöfen gelegenen Dorfe Dettingen. Der Ortspolzeidiener brachte vorigen Montag Nachmittags einen kranken Landstreicher im Ortsgewahrsam unter. Aus unaufgeklärten Gründen sah der Polizeidiener erst Mittwoch früh nach seinem Häfling. Als der Polizist die Zelle betrat, fand er den Gefangenen tot vor. Ob der Gefangene verhungert oder erfroren wird die Untersuchung ergeben.

**Einen entsetzlichen Unglücksfall** meldet man aus dem Kölner Vorort Sülz: Ein dort wohnendes Ehepaar fand Nachts bei der Rückkehr vom Maskenballe sein kleines aufsichtslos zurückgelassenes Kind blutüberströmt im Bette vor. Während der Nachtstunden hatte ein im Käfige befindliches Frettchen sich herausgeschlichen, dem Kinde das Gesichtchen, beide Wangen und die Nase stark angefressen, sowie einen Finger vollständig abgenagt. Die Aerzte haben wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens.

**Spazierstöcke für Damen.** Außer der Königin Vittoria haben sämmtliche Damen der englischen Königsfamilie jetzt Spazierstöcke in Gebrauch, von denen einzelne Exemplare mit goldenen Knöpfen kleine Kunstwerke sind. Die Stöcke der Monarchin sind mit Griffen versehen, da sie zugleich zur Stütze dienen, wenn die Königin auch nur sehr kurze Strecken noch zu Fuß zurückzulegen pflegt. — Offiziersdamen ahmen die Hofmode nach, so daß

manche Geschäfte Dutzende von Stöcken wöchentlich verkaufen können. Außerdem kommen in England auch die Schirme in Aufnahme, die als Spazierstod Verwendung finden. So benutzte die Prinzessin von Wales mit Vorliebe einen Schirm, der zusammengelegt nicht größer ist als ein gewöhnlicher Spazierstod.

**Eine ergötliche Geschichte** von einem pflichtvergessenen Hamburger Nachtwächter erzählt der Hamburger Landschafts- und Thiermaler Berend Goos im zweiten Bande seines „Erinnerungen aus meiner Jugend“. Der Polizeiherrn, Senator Abendroth, kam ein zu Ohren, daß das Unwesen der Nachtwächter auf Kosten ihrer Dienstpflicht sich dem Fremdenführeramt zu widmen sehr im Schwunge sei. Er beschloß deshalb, als ein zweiter Hauptmann Rajchid sich persönlich von der Wahrheit solcher Aussagen zu überzeugen. Er legte ein ihn vor Erkennen schützendes Gewand an und redet als angeblicher Franzose einen begegnenden Nachtwächter an: „Ah! mein liebe Freund, sagen er mir, wie ich komme zu hu meine Hotel „Alte Stadt London“. Ich bin ein min goode Herr, dat is wiet von hier, ah wenn't den Herrn nich op'n Dringgeld kümmt, so künn ic Ihnen ja licht hennweisen.“ — „Ah! — charmant!“ sagt der Franzose. „ich werde gebben Ihnen ein guter Douner vor das.“ — Nun, die Beiden ziehen ab und unser Nachtwächter, nachdem er sein Gewand empfangen, bedankt sich und wünscht „Wollapen Nacht“. Am nächsten Tage jedoch wurde er vor den Polizeiherrn gerufen und sehr ausgefragt: „Seg mal, Peterßen, is dat wahr dat Du det Nachts Dinen Posten verläßt?“ — „Ja minen Posten verlaten? Ne, wat weiser Herr, de dat segt, de lügt dat goldt lästerlich.“ — „Peterßen!“ fährt Abendroth auf, nimm Di wahr, wat Du segt: heit nich güstern Abend um halwig twölft Fremden na de olle „Stadt London“ brögt.“ — Dem Wächter wird's doch schwül bei der Sache, er dreht seine Müze verzweiflungsvoll zwischen den Händen und nimmt einen höflichen Ton an: „Du leber Gott, dat is dat eene Mal weß, aber wohlnem Herr — dat wör — nehmen Se't nich.“ — „son beapnes Swin, de künn nich op Beene staht, und dat wör nich mehr Christenpflicht, dat'd den to Hus brögt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Zietz Ahrensburg und Altrahstedt.

e Zähne  
bill. Preis  
10-2 M  
Altrahstedt  
Zahnarzt  
von 189  
ntag, de  
ereinslot  
(S. Su  
lügen,  
Regel  
Abend  
Provin  
Trinkt  
bad  
„Mein  
Brand  
loeben  
Weise,  
Thate  
unjere  
Ich gl  
von  
zwei  
Meine  
möglich  
zu lö  
der ge  
und f  
gleiche  
gange  
feit d  
fühlte  
war d  
sich ha  
verfeh  
zum  
herrlich  
Markt  
stunde  
Beschr  
so ist  
daß  
dieses  
war v  
Zustän  
sonder  
Aufgeh  
können  
folgen  
Entwi  
innen  
der B  
Voll,  
gewes  
De  
unjere  
vollgo  
daß m  
Natur  
theils  
moder  
der e  
nächst  
auf d  
zu se  
wakt  
gesch  
Erlösh  
ausge  
Mich  
Wich  
maße  
zu sch  
lassen  
das,  
B  
—81 M  
—92  
—72  
—64  
—54  
p. —  
ar 1899  
dem W  
der 3  
ruar 189  
eführt.  
—52 M  
—53  
—53  
—51  
—48 M  
pend. 11  
Land  
wo f  
Wald  
fielen  
dunke  
Eiche  
Ich f  
in E  
werde  
in de  
W  
lung  
dente  
das  
Ausb  
ist. 1  
Borg  
ware  
Bege  
Arbei  
des  
begin